sind aber die gesetzlichen Zahlmittel der neuen Währung? Es sind dies alle bisherigen Zahlmittel. Jedermann wird also nach wie vor berechtigt sein, alle seine Verpflichtungen in Silbergulden der österreichischen Währung, in Staatsnoten oder Banknoten und in Viertelguldenstücken zu erfüllen. Ebenso wird jedermann berechtigt sein, geradeso wie bisher in dem Kleinverkehr Zahlungen bis zum Betrage von zwei Gulden in Zwanzigkreuzerstücken, Zehnkreuzerstücken, Fünfkreuzerstücken und Zahlungen bis zum Betrage von fünfzig Kreuzern mit Vier-, Ein- und Einhalbkreuzerstücken zu erfüllen. In dieser Beziehung ändert sich vorläufig nicht das Geringste, und die Ordnung dieser Verhältnisse ist der künftigen Gesetzgebung vorbehalten. Aber nicht bloß die bisherigen Zahlungsmittel bleiben bestehen, sondern auch die Guldenrechnung bleibt unverändert bestehen und wird erst durch ein besonderes Gesetz verfügt werden. Der Gesetzentwurf enthält jedoch eine Anordnung, welche sofortige und unmittelbare Wirkungen haben wird. Zu den bisherigen Zahlmitteln, dem Silbergulden und dem Papiergulden österreichischer Währung, treten Zahlmittel der Gold- und Kronenwährung. Diese Zahlmittel sind erstens: das Zwanzigkronenstück und das Zehnkronenstück. Die Krone, nämlich der Halbgulden, ist gültig 1 Frank 5 Zentimes oder 85 Pfg. deutscher Reichswährung. Zweitens: Silbermünzen der Kronenwährung. Es sind dies ein Kronenstück gleich einem halben Gulden und das Fünfzigherlerstück gleich einem Viertelgulden. Drittens Nickelmünzen: Zwanzig-Hellerstücke und Zehnhellerstücke. Viertens Bronzemünzen: Zwei-Hellerstücke und Ein-Hellerstücke. Alle diese neuen Münzen werden sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes und nach deren Ausprägung sowohl im öffentlichen wie im Privatverkehr gesetzliche Kraft erlangen, und zwar die Goldmünzen unbeschränkt, die neuen Silbermünzen der Kronenwährung bis zum Betrage von fünfzig Kronen oder fünfundzwanzig Gulden, die neuen Nickelmünzen bis zum Betrage von 10 Kronen, und die neuen Bronzemünzen bis zum Betrage von einer Krone. Jeder Schuldner, welcher Gulden österreichischer Währung zu leisten hat, wird daher seinen Verpflichtungen nicht bloß in Silbergulden, Staatsnoten und Banknoten, sondern auch in den neuen Goldmünzen, sowie in den neuen Scheidemünzen mit der oben angegebenen Beschränkung gerecht werden können. Damit ist zum ersten Male in der österreichischen Geschichte der neuen Zeit einer Goldmünze die gesetzliche Kraft zugesprochen worden. In dieser Thatsache drückt sich bereits der Währungswechsel aus. Denn nach dem bisherigen Geldsysteme wurde das Gold nur als Handelsmünze ohne gesetzliche Kraft ausgeprägt.

— Die neuen Währungsvorlagen des Ministeriums Taaffe stoßen bei den verschiedenen Parteien auf sehr ernsten Widerstand. Der Ministerpräsident unterhandelt mit den verschiedenen Gruppen des Reichsrates und hofft schließlich doch in irgend einer Weise eine feste Mehrheit zusammenzubringen.

Rußland.

— Die Kaiserin ist aus dem Kaukasus nach Petersburg zurückgekehrt. Ende der Woche soll die Reise nach Kopenhagen zur Beiwohnung der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares erfolgen.

— Der bisherige Gouverneur von Wursk, Generalmajor von Wahl, ist zum Stadthauptmann von Petersburg ernannt.

— Den Arbeiterunruhen in Lodz mißt die „Moskauer Zeitung" nun doch eine sehr ernste, wenn nicht alarmierende Bedeutung bei. Im Gegensatz zu dem sonst üblichen Vertuschungssystem wird unumwunden zugegeben, daß eine ganze Anzahl von Personen getötet und verwundet worden sei, daß die Geschäftsleute ihre Läden schlossen und die friedlichen Bürger es nicht wagten, die Straße zu betreten. Verhaftungen wurden in so großer Zahl vorgenommen, daß die Gefängnisse der Stadt überfüllt waren und tagelang herrschte der Belagerungszustand. Natürlich denunziert auch die „Mosk. Ztg." als die Ursache der Ausschreitungen den deutschen Einfluß und fordert zu energischen Maßregeln auf, um die deutschen „Parasiten" aus den Grenzgebieten zu entfernen. „Die Arbeiterfrage sei eine Frucht des Protestantismus und der Reformation, deren Zusammenhang mit der Revolution feststehe. Bebel und Liebknecht seien politische Betrüger, während Ravachol mit offenem Visier kämpfe. In Rußland habe es nie eine Reformation gegeben, daher sei auch eine Revolution unter Russen undenkbar." Vollkommen recht hat die Moskauer Zeitung mit der Behauptung, daß nie eine Reformation, richtiger gesagt, überhaupt nie eine durchgreifende Reform in Rußland Platz gegriffen habe. Gleichwohl oder vielmehr gerade deshalb ist aber im Zarenreiche der Nihilismus entstanden und ins Kraut geschossen, denn daß diese Art von Anarchismus und chronischer Revolution ein national-russisches Produkt ist, das wird wohl auch das Moskauer Blatt nicht in Abrede stellen können.

Amerika.

— Brasilien. Aus Rio de Janeiro kommen Meldungen, welche auf einen neuen Staatsstreich in Brasilien vorbereiten. Der Präsident Peixoto, welcher im letzten Herbst bekanntlich seinen Vorgänger Fonseca, den Gründer der Republik, beseitigte, ist kränklich und kann sich um Staatsgeschäfte blutwenig kümmern. Die Folge ist, daß ehrgeizige Generale der Hauptstadt zu dem Gedanken kommen, sie könnten ebensogut Präsident der Republik spielen. Die Dinge werden sich wohl in dieser Richtung entwickeln.

— Venezuela. Nach einem Telegramm des „New-York Herald" haben sich die Aufständischen der Stadt Bolivar bemächtigt, welche der Führer derselben, Gil, mit 1600 Mann Kavallerie besetzte. General Rodil aber, der Vertreter des Präsidenten Palecio, eroberte mit den Regierungstruppen die Stadt wieder. Nach Vertreibung der Rebellen hat derselbe 6 Offiziere der Regierungstruppen wegen Feigheit zum Tode verurteilt. Als General Rodil darauf mit 200 Mann Kavallerie eine Rekognoszierung am Orinoco entlang vornahm, empörten sich seine Leute und verlangten die Begnadigung der Verurteilten. Rodil verweigerte dies und wurde von seinen eigenen Soldaten erschossen. Die Truppen kehrten dann wieder nach Bolivar zurück, an ihrer Spitze den Kopf des ermordeten Generals auf einem Säbel tragend. Inzwischen hatte der Rebellenführer Gil die Stadt von neuem besetzt, zu welchem nun die gesamten Regierungstruppen übergingen.

Sozialdemokratische Zukunftsbilder.

Frei nach Bebel.

Von **Eugen Richter**, Mitglied des Reichstages.

(Schluß.)

34. Unheilvolle Nachrichten.

Der schlimmste Tag meines Lebens! Ich habe meine Frau besucht, sie kannte mich nicht mehr, redete irre. Ihr Gemütsleiden, die Folge des Todes von Annie und aller Aufregungen und Erschütterungen dieser Monate, hat, wie mir der Arzt sagt, sich als ein unheilbares herausgestellt. Sie leidet unter der Wahnvorstellung teuflischer Verfolgungen und soll noch heute hinausgebracht werden in eine Anstalt für Unheilbare.

Fünfundzwanzig Jahre lang haben wir Freud und Leid zusammen ertragen und in innigstem Gedanken- und Herzensaustausch gelebt. Vor mir zu sehen die Genossin meines Lebens, das alte, liebe Gesicht, die treuen Augen, fremd und irre, es ist schrecklicher, als durch den Tod getrennt zu werden!

Draußen stürmt es von allen Seiten immer wilder. Doch was kümmert mich alles dies bei dem Seelenschmerz in meinem Innern! Es sollen in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen unglückliche Gefechte stattgefunden haben. Unsere Truppen haben nach angestrengtesten Fußmärschen, schlecht genährt und mangelhaft bekleidet, trotz aller Tapferkeit keinen nachhaltigen Widerstand zu leisten vermocht. Der Aufstand in Berlin wird immer allgemeiner, er beherrscht schon das ganze rechte Spreeufer diesseits und die Stadtteile und Vororte jenseits des Landwehrkanals. Aus der Provinz kommt den Aufständischen immer mehr Zuzug. Die Truppen sollen teilweise zu denselben übergegangen sein.

Die Revolution ist also über den Kreis der Eisenarbeiter und ihrer besonderen Forderungen hinausgewachsen. Sie gilt jetzt der Beseitigung des sozialdemokratischen Regiments. Auch ich muß mich verfluchen, daß ich so viele Jahre hindurch dazu beigetragen habe, Zustände, wie wir sie in diesen Monaten erlebt, heraufzubeschwören. Ich that es aber nur, weil ich davon eine glücklichere Zukunft für Kinder und Kindeskinder erhoffte. Ich verstand es nicht besser. Aber werden mir meine Söhne es je vergeben können, daß ich mitgewirkt zu den Ereignissen, deren Folgen ihnen Mutter und Schwester geraubt und unser ganzes Familienglück vernichtet haben?

Um jeden Preis muß ich meinen Ernst sprechen, mich drängt es zu ihm, ich will ihn warnen, sich hinauszubegeben auf die Straße, wozu solche junge Leute in der Aufregung der Tage nur zu leicht versucht sind. An freier Zeit, um die Erziehungsanstalten zu besuchen, fehlt es mir ja jetzt auch nicht mehr am Tage. Als politisch Verdächtiger bin ich meines Postens als Kontrolleur enthoben und zur nächtlichen Straßenreinigung versetzt worden. Ob dort meine Arbeit nicht eine Blutarbeit werden wird!

35. Letztes Kapitel.

Herrn Buchdruckereifaktor Franz Schmidt,
New-York.

Mein teurer Bruder! Sei stark, fasse Dich, denn ich habe Dir Trauriges zu melden. Unser guter Vater ist nicht mehr. Auch er ist ein unschuldiges Opfer des großen Aufstandes geworden, welcher seit Tagen Berlin durchtobte.

Der Vater wollte mich in der Erziehungsanstalt besuchen, um mich vor der Beteiligung an Straßenaufläufen zu warnen. In der Nähe unserer Anstalt hatte vorher, was der Vater offenbar nicht wußte, ein Gefecht mit der Schutzmannschaft stattgefunden. Ein Teil derselben war in unsere Anstalt geflüchtet. Die Gegner lagen im Hinterhalt. Wahrscheinlich hat einer derselben den Vater für einen Sendboten der Regierung gehalten. Ein Schuß aus einem Bodenfenster traf ihn, und er verschied auf der Straße nach wenigen Augenblicken. Es war furchtbar, als man den Toten in unseren Hausflur brachte und ich den eigenen Vater erkannte.

Er ist ein Opfer seiner väterlichen Fürsorge geworden. Um der Zukunft der Seinigen willen war er Sozialdemokrat geworden, aber von seinen Irrtümern vollständig zurückgekommen.

Ueber den traurigen Zustand unserer geliebten Mutter und des Großvaters hat der Vater Dir noch selbst geschrieben. In meinem jähen Schmerz und meiner Verlassenheit bist Du, geliebter Bruder, mein einziger Gedanke und meine Zuflucht. Wenn ich diesen Brief aufgebe, habe ich die deutsche Grenze schon hinter mir. Nach Holland zu soll dieselbe ganz unbewacht sein. Dort kann ich von der Geldanweisung, welche Du mir sandest, Gebrauch machen.

Hier geht alles drunter und drüber. An den Grenzen blutige Niederlagen, im Innern Anarchie und vollständige Auflösung. Wie alles so gekommen, darüber bringe ich Dir die Aufzeichnungen vom Vater, welche er noch bis zum Tage vor seinem Tode fortgeführt.

In Trauer und Wehmut küßt Dich und Agnes
Dein verlassener
Ernst.

Vermischtes.

* Das Militärbezirksgericht in Würzburg verurteilte den Leutnant Vogel wegen 19 Verbrechen und 137 Vergehen durch Mißbrauch der Dienstgewalt zu 4 Monaten Festung.

* In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist wieder einmal ein Riesenstreik proklamiert worden. 100000 Granitarbeiter fordern den achtstündigen Arbeitstag, der von den Fabrikanten ihnen verweigert worden ist, und legen deshalb die Arbeit nieder. Man glaubt aber nicht, daß der Ausstand von langer Dauer sein wird.

* In dem Gebäude des Amtsgerichts zu Tinnum (Westerland) brach gestern, Dienstag, Feuer aus. Das Gebäude ist bis auf die Außenmauern gänzlich niedergebrannt. Das feuerfeste Grundbucharchiv ist noch unversehrt. Die sonst vorhandenen Akten sind in Sicherheit.

* Aus Astrachan (Rußland) wird gemeldet, daß der Dampfer „Alexander Wolkow" mit 250 Passagieren an Bord an der Westküste des Kaspischen Meeres gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen ist.

* Eine Explosion schlagender Wetter, durch die 9 Bergleute verwundet wurden, fand auf der Zeche „Germania" bei Merten statt.

* Was kostet die Fahrt nach Chikago? Ein New-Yorker Korrespondent schreibt der „Frankfurter Zeitung": „Für diejenigen Deutschen, welche nach Chikago zu fahren beabsichtigen, sei es in ihrer Eigenschaft als Aussteller, zum Vergnügen u. s. w., dürfte ein einfacher Kostenanschlag schon willkommen sein. Nehme ich Frankfurt am Main als Ausgangspunkt meiner Reise nach Chikago, so stellt sich die Rechnung folgendermaßen: Die Fahrt über Antwerpen, Bremen oder Hamburg kostet, eine 30prozentige Ermäßigung der Schifffahrtkarten und eine 50prozentige auf den hiesigen Eisenbahnen vorausgesetzt (beide werden mit Sicherheit eintreten), Rundreise 1. Klasse 680 bis 800 Mark. Der Unterschied wird durch die Lage der an Bord des Schiffes zu bewohnenden Kabine bestimmt. In zweiter Klasse 480 Mark, im Zwischendeck ungefähr 300 Mark. Diese Preise gelten für Personenzüge von Frankfurt am Main bis zum Hafenplatze, dann mit dem Schnelldampfer bis New-York und von da mittelst Schnellzuges nach Chikago. Die Fahrt dauert über Bremen und Hamburg neun, über Antwerpen zehn bis elf Tage. Mit den übrigen Fahrgastdampfern wird die Fahrt etwas billiger, dauert aber vierzehn bis sechzehn Tage. Zehrgeld benötigen wir je nach unseren Bedürfnissen, mindestens aber 40 Mark. In Chikago mieten wir uns ein möbliertes Zimmer zu je 14 Mark die Woche und speisen nach Belieben in Wirtschaften zu je 4 Mark täglich. Im Gasthaus kostet uns das Leben mindestens 10 Mark täglich. Rechnen wir noch täglich 6 Mark Auslagen in der Ausstellung, so ergiebt sich, daß wir einschließlich aller erdenklichen Auslagen und ohne uns irgendwie im geringsten einschränken zu müssen, für die Summe von rund 1400 Mark in der zweiten Klasse eine Vergnügungsreise in der Dauer